

# Das Hochaltarblatt von St. Martin in Unteressendorf

Von Alfred Buschle, Ummendorf

Unteressendorf gehört zu den urkundlich am frühesten genannten Siedlungen des Landkreises Biberach. Die ersten schriftlichen Zeugnisse aus dem Kreisgebiet überliefern die Urkunden des Klosters Sankt Gallen. Vor 1200 Jahren hat so Pebo aus dem bedeutenden alemannischen Geschlecht der Alaholfinger diesem Kloster „um meiner Seele Heil, zu ewigem Lohn, alles, was ich in Essendorf und Haidgau habe“, übergeben. Die Urkunde wurde im 29. Jahr der Regierung Karls des Großen ausgestellt, am 30. Oktober 797. Ausstellungsort war Steusslingen, heute Altsteußlingen, bei Ehingen.

Prägender Mittelpunkt des Dorfes war und ist noch heute die Pfarrkirche St. Martin. Daß auch sie von hohem Alter ist, d. h. aus der romanischen Zeit stammt, zeigen an der Westschauseite die romanischen Verzierungen. Ebenso sind der Sockel des Turmes und die aufsteigenden Mauern romanisch. Bei der Renovierung des Kirchenäußeren kamen in beiden Längswänden des Kirchenschiffes romanische Fensteröffnungen und Türwölbungen zum Vorschein.

Die am nördlichen Rande des Dorfes auf steil abfallender Anhöhe stehende Kirche hat gemessen am kleinen Dorf beträchtliche Ausmaße. Ihr Herzstück und Kleinod ist das Hochaltarbild von 1666 mit der Darstellung der Krönung Mariae.

## Das Hochaltarbild von 1666

Die obere Hälfte des großen Leinwandbildes wird von der in hellrotem Gewande nach oben schwebenden Maria beherrscht. Ihr Kleid ist von einem leuchtenden blauen Umhang spiralgig umwunden. Die Gottesmutter blickt demutsvoll, die Arme gekreuzt, auf zu Gottvater. Er trägt ein langes, weißes Gewand. Über seinen Schultern liegt ein schwerer, prächtiger, mit Gold und Edelsteinen geschmückter Rauchmantel. Der silberbärtige Gottvater schaut auf die Krone, die er in der rechten Hand hält. Zu seiner Rechten sitzt Jesus, ebenfalls auf einer dunklen Wolke. Unter einem kräftig rot leuchtenden Mantel sieht man sein dunkles Gewand. Christus und sein Vater halten gemeinsam die Krone Mariens. Jesus blickt auf seine Mutter. Ihr Haupt ist umstrahlt von einem hellen Glorionschein. Über der Krone erscheint die Hl.-Geist-Taube, die von Puttenköpfchen umkreist wird. Die Krone Mariens ist in den Puttenkreis einbezogen. Unter der Wolke umfliegen und umspielen Engelchen Maria. Die Farben Rot, Blau und Gold beherrschen die obere Bildhälfte. Es fällt auch auf, daß sowohl Gottvater als auch der Sohn je eine Weltkugel schützend in einer Hand halten. In der unteren Bildhälfte entdecken wir zwei Gruppen mit je drei Figuren. Die rechte Gruppe wird überragt vom

mächtigen hl. Martin. Er ist ein gerüsteter Ritter. Über der Rüstung trägt er einen riesigen, schweren, großartig gezierten Zelebrationsmantel. Sein Haupt, auf dem die kostbare Mitra sitzt, hat er nach oben erhoben. Er schaut zu Maria auf. In der Rechten hält er den prächtigen Bischofsstab. Mit der Linken reicht er dem halbnackten Bettler, der zu ihm aufblickt, die Hälfte seines Mantels. Man hat den Eindruck, als ob der Bettler gleich rückwärts aus dem Bild herausfallen würde. Durch diese scheinbare Bewegung erhält diese rechte Personengruppe eine starke Dynamik und sie wird hervorgehoben. Verhältnismäßig klein, über der mantelteilenden Hand, sehen wir Johannes den Evangelisten. Mit der linken Hand zeigt er den Kelch mit der Schlange. Seine rechte Hand deutet in sprechender Gebärde nach oben. Johannes selbst schaut auch nach oben; es sieht aber so aus, als ob er aus dem Bild hinausschaut. Dies und die porträthafteren Züge könnten die Vermutung nahelegen, daß sich der Maler in dieser jungen Gestalt selbst dargestellt hat. In Amberg finden sich zwei Gemälde, auf denen sich Casper de Crayer ebenfalls selbst dargestellt hat: auf dem Bild „Kreuzabnahme Christi“ (St. Georg, Kreuzaltar) und „Maria mit Heiligen“ (St. Martin, Xaveriuskapelle).

Aus der Dreiergruppe, die auf dem Hochaltarblatt links unten zu sehen ist, sticht die Figur der hl. Margarete hervor. Sie ist wie eine adelige Dame gekleidet. In ihrer linken, nach unten hängenden Hand hält sie ein aufrechtes Kreuz, das auf den aus dem Dunkel hervorschauenden Drachenkopf zeigt. Die hl. Margret blickt hinauf zur Gottesmutter. Über ihr erkennen wir die hl. Barbara mit Turm und Siegespalme, hinter ihr den hl. Johannes den Täufer.

## Der Maler: Caspar de Crayer

Caspar de Crayer (Antwerpen 18. November 1584 – 27. Januar 1669 Gent) ist der bedeutendste und zugleich fruchtbarste flämische Kirchenmaler aus der auf Rubens folgenden Zeit. Er erhielt seine Ausbildung in Brüssel und wurde dort 1607 Meister. Seine Hauptwerke schuf er für Brüsseler Kirchen und Gotteshäuser der Umgegend. Er arbeitete auch bald schon für Auftraggeber aus Gent und lebte ab 1664 ständig in dieser Stadt. Seine ältesten bekannt gewordenen Bilder stammen aus den Jahren um 1620; wahrscheinlich betätigte sich de Crayer vorher hauptsächlich als Kunsthändler. Für die spanischen Könige und die niederländischen Statthalter kaufte er seit 1612 Kunstwerke. Er bekleidete wichtige Ehrenämter in der Brüsseler Stadtverwaltung und am Hof; 1635 ernannte ihn Kardinalinfant Ferdinand zum Hofmaler.

De Crayers frühe Arbeiten stehen noch ganz im Zeichen des Rubensschen Stiles, wobei die Gestal-

Das Hochaltarbild von 1666. Foto: Ege





Van-Dyck-Schule, Bildnis des Malers Caspar de Crayer.  
Bayer. Staatsgemäldesammlungen München

ten seiner Bilder sehr plastisch herausgearbeitet sind. Die anfänglich kräftigen Licht-Schatten-Kontraste verschwinden aber im folgenden Jahrzehnt; der Maler begann nun, einen eigenständigen Typus für seine Heiligenfiguren zu entwickeln, der robuster und blonder als die von van Dyck geprägte Idealgestalt ist. Seine bedeutendsten Werke entstanden in den 40er Jahren. Auffallend an seinem Spätwerk ist eine venezianische Farbgebung, die den Bildern dieser Periode einen besonderen Reiz verleiht. Auch als Porträtmaler hat Crayer eine gewisse Bedeutung erlangt; es gibt aber kaum signierte Werke von ihm. Er schuf fast ausschließlich religiöse Bilder für die Kirchen in Flandern. Auch heute noch befinden sich viele seiner Bilder in belgischen Kirchen. Die Hauptsammlung besitzen die Museen in Brüssel und Gent. Viele Bilder Crayers gelangten unter Napoleon nach Frankreich; nach 1815 kamen sie nur zum Teil wieder zurück nach Belgien. Deshalb befinden sich viele seiner Werke heute in französischen Provinzmuseen. Aus Deutschland sei genannt die „Thronende Maria mit Heiligen“ in der Theatinerkirche in München, wohin sie aus der Alten Pinakothek gekommen ist. In Amberg, dem Wirkungsort des Truchsessens Max Willibald von Waldburg, finden wir sieben Altargemälde, in Wolfegg zwei und in Interessendorf das 1666 gemalte Hochaltarblatt.

De Crayer ist mehrmals von van Dyck gemalt worden. Van Dyck, der auch Mitarbeiter von Rubens war, schuf vorbildliche Porträts. Sie sind ausgezeichnet durch „den matt irisierenden Glanz delikater Farben, durch die vornehme Objektivierung des Individuellen und durch die glanzvolle Entfaltung kostbarer Stoffe“.

## Der Stifter: Max Willibald

Der Stifter des Interessendorfer Hochaltarbildes war Maximilian Willibald, des Heiligen Römischen Reiches Erbtruchseß, Graf zu Wolfegg, Freiherr zu Waldburg, Herr zu Waldsee, Zeil und Marstetten, Ritter, der Römischen Kaiserlichen Majestät und der Kurfürstlichen Durchlaucht in Bayern Hof-, Kriegs- und Geheimer Rat, Generalkämmerer, Feldmarschall-Leutnant und Statthalter der Oberpfalz. Wie die Aufzählung der Titel zeigt, stand er im Dienst des Kaisers und des Kurfürsten von Bayern. Dem 29jährigen vertraute 1633 die Erzherzogin Claudia die Sicherung von Konstanz an. Erfolgreich verteidigte er die Stadt gegen die Schweden. In Konstanz vermählte er sich am 22. Februar 1637 mit Magdalena Juliana von Hohenlohe-Waldenburg. Im Sommer 1638 ernannte ihn der Kaiser zum Gubernator (Kommandeur) von Lindau. Seine Gemahlin starb am 21. November 1645 in Lindau. Sie wurde dort in der evangelischen Pfarrkirche bestattet. Die zweimonatige Belagerung von Lindau, 1647, stand Truchseß Maximilian Willibald siegreich durch. Daraufhin ernannte ihn der Kaiser zum Feldmarschall-Leutnant. Am 6. Dezember 1648 ging Max Willibald eine zweite Ehe mit Klara Isabella, Herzogin zu Arenberg (heute Belgien) in Lindau ein.

Im September 1650 bot Kurfürst Maximilian von Bayern dem Truchsessens die Statthalterstelle zu Amberg (Oberpfalz) an. Noch vor Weihnachten kam der Graf in Amberg an. Als Statthalter versprach er, alles zu tun, um des Kurfürsten Hoheit und Interesse zu beachten. Mit seiner Besoldung war er nicht zufrieden. „Es kommt mir in Wahrheit vor: wann es noch lang herumgehe, so komme ich endlich wieder zu meinem frommen Kaiser, bei welchem wohl gewiß war, daß eine österreichische Ungnad besser als eine bayerische Gnad.“ Am 16. Juli 1651 war die Gemahlin des Statthalters mit drei Kindern in Amberg angekommen. „Meiner Gemahlin tut Amberg ziemlich gefallen, Waldsee aber noch besser.“

Max Willibald hatte schon immer Interesse an der Kunst. Seine zweite Frau Clara Isabella war selbst künstlerisch tätig; dies zeigt das Bildnis, das sie beim Malen des Porträts ihres Mannes darstellt. Die (belgische) Herzogin kannte sicher den flämischen Maler Caspar de Crayer, der in Brüssel und später in Gent arbeitete. In Amberg in der Kirche St. Martin befindet sich noch heute in der Xaverius-Kapelle über dem Beichtstuhl das Bild „Maria mit Heiligen“, das Caspar de Crayer 1644 signiert hat. Auch das ehemalige Hochaltarblatt, das heute an der Südwand der Kirche über dem Sakristeizugang hängt, „Krönung Mariens“, mit den Schutzheiligen der Amberger Kirchen, das de Crayer 1658 signierte, war dem Statthalterehepaar bekannt.

So kam es wohl, daß der Kunstsammler Max Willibald 1665 für die Kollegiatkirche in Wolfegg und die Pfarrkirche in Interessendorf (er war hier Ortsherr) zwei Altargemälde bei dem berühmten, in der Heimat seiner Frau tätigen Maler Caspar de

Crayer bestellte. Ein weiteres Bild für die Frauenkapelle in der Stiftskirche Wolfegg bestellte er im Mai 1666. Am 25. September 1666 kamen die drei Gemälde in Amberg an. Am 26. September berichtet Max Willibald an seinen Statthalter Altmannshausen nach Wolfegg: „Wohledler und Gestrenger, besonders Vielgeliebter Ob: Wachtmeister. Mit diesem komme allein zu benachrichtigen daß gestern die Crayerische Gemälde angelangt und an heute früh ausgepackt, und weil ein schöner heiterer Tag, in dem Garten ratione des Platzes und Sonnenschein, aufgehängt worden. Das nacher Wolfegg gehörige Stück ist von Rarität und Kunst; das nacher Essendorff ist nicht minder, und lassen sich trefflich sehen. Allein so Ihr nicht gerne hören werdet, so ist das bestellte Unser-Lieben-Frauen-Bild, auf dieses Altarblatt mitten darin und dergestalten gelegt worden, daß Gemäl auf Gemäl, ohne einzige Unterlegung sich befunden, und konsequenter die Farben solchermaßen aneinander attachiert (geklebt), daß bei Herunternehmung sogar der Grund des kleinen auf dem größeren angepicht verblieben und mit großer Mühe und Sorg mit Messer muß abgekratzt und geschaben werden. Loots vermeint, er wolle ihm noch ohne Schaden helfen. Das Mariabild aber ist ganz in malora, weil sogar Grund mit anderem abgehoben, und als nicht mehr zu helfen. So wahrscheinlich wohl immer schad. Verwundere mich auch höchlich, daß es von einem Kunstverständigen so übel verwahrlost worden. Die übrigen Stück meritieren Lob und Preis.“ Im truchsessischen Schreiben vom 17. Oktober 1666 an Altmannshausen steht: „Was dann die nun mehr bereits übersandte Altärblatt betrifft, wird Loots schon die Beschaffenheit überschrieben haben. Kürzlich aber dieses. Daß gottlob dem schadhafte Stück gänzlich geholfen und keiner Bedeckung von Farben nicht vonnöten hat, wie der Augenschein zeigen wird. Dem kleinen Unser-Lieben-Frauen-Bild aber ist nicht mehr zu helfen. Übrige mitangelangte Stück hat Loots das beste davon für sich behalten. Ich habe auch eines genommen, nämlich die S. Anna sowohl zu sehen und gern gesendet hätte, wann es nicht bereits durch das Aufrollen merkliche Falten annoch hätte und mit dem abermaligen Auf- und Zumachen nicht größere bekommen, würde sich aber vielleicht bald die Occasion praesentieren, daß ihr es allhier werdet nach Genügen sehen können.“

Auch für die Kapelle der Heinrichsburg bei Eberhardzell wünschte Altmannshausen ein crayerisches Gemälde. Er schreibt am 3. Mai 1666 an den Grafen: „Weil die Kapelle zu Heinrichsburg wieder unterm Dach und nun ein Altar dahin ermangelt, will ich E. E. erinnern, ob man nicht auch gleich ein Altarblatt von des Crayers Hand wollte oder sollte dahin malen lassen.“ Die Kapelle ist geweiht gewesen zu Ehren „Portiunculae“. Das Gemälde scheint auch bestellt worden zu sein. Denn Max Willibald gab am 15. Mai zur Antwort, daß Loots das „Stück“ der intentio fundatoris gemäß bestellen werde. Von der Ausführung ist aber nichts bekannt.



In der hochovalen Kartusche sehen wir Max Willibald Truchseß von Waldburg als Gubernator (Statthalter) der Oberpfalz in Zivil. Das Oval umfließt ein Wahlspruch: *DIFFICILE EST PLACERE MVLTIS: SI VNI SATIS* (Es ist schwierig, vielen zu gefallen. Doch es genügt einem). Über dem Kopf des Porträtierten steht das bayerische Wappen mit Reichsapfel, umgeben vom Orden des Goldenen Vlieses, das vom krönenden Fürstenhut herabhängt; über und seitlich des Bildnisses finden sich Fruchtgehänge. Das Ovalbild steht wie auf einem Altartisch. Auf diesem befindet sich das Truchsessenswappen, das links und rechts von geflügelten Puttenköpfen umgeben ist. Darunter finden wir die Inschrift: *MAXIMILIANVS WILIBALDVS Sac: Rom: Imperij dapifer hereditarius, Comes in Waldsee, Baro de Waldsee et Dominus in Waldsee, Wurtach, Teil et Marstetten, Eques, Sac: Ces: M:is nec non Seren:mi Electoris Ducis Bauariae respectiue Belli ac intimus Consiliarius, Camerarius Generalis Mareschalli Locum tenens, nec non superioris Palatinatus Gubernator, ac eiusdem Seren:mi Electoris ad Comitata Ratisbon. Legatus Primarius.* Unter dem Strich klein vermerkt: *Anselm van Bulle pinxit, Petr Clouwer sculpsit 1655.* Schloß Wolfegg, Kupferstichkabinett

Die Stiftung des Essendorfer Hochaltarblattes war eine großzügige Spende des Ortsherrn. Der Krieg hatte den Truchsessens finanziell sehr geschwächt. 1653 heißt es in einer Eingabe an den Kaiser: „Unsere besten Häuser liegen in Asche, die anderen sind derart ruiniert, daß es gar nicht möglich ist, sie zu bewohnen; auch müssen wir diesel-



*Unbekannter Künstler, Herzogin Clara Isabella von Arenberg porträtiert ihren Gatten Truchseß Max Willibald. Um 1650.*

ben aus Mangel an Mitteln vollends zugrunde gehen lassen. Der größte Teil der Dörfer und Höfe steht leer. Die Untertanen, deren kaum noch der dritte Teil vorhanden, sind gänzlich ausgemergelt und können uns in solcher Not nicht genugsam beispringen. Wir fürchten, da nunmehr der Friede eingetreten, werden die Gläubiger uns wegen der verfallenen Zinsen alsbald nicht nur mit kostbaren Prozessen anfesseln, sondern auch auf ihre Hypotheken und Unterpfänder sitzen und so uns nach ausgestandenen höchsten Drangsalen und so teuer erworbenen edlen Frieden erst zum Land hinausweisen, auch mithin zu untüchtigen Gliedern des Reiches machen und gänzlich extirpieren wollen.“ 1663 war die Not der Untertanen ebenfalls noch

sehr groß. Ein Beamter der Herrschaft schreibt: er habe bei Eintreibung der Ausstände von 1663 es an schuldigem Fleiße nicht ermangeln lassen; aber ohne Pfändung der Untertanen und Vertreibung von Haus und Hof sei nichts mehr einzubringen.

Der Truchseß war ein frommer Katholik. Und so half er den armen Untertanen des Gerichts Essendorf in der Herrschaft Waldsee. Seine Stiftung zeugt noch heute von seinem Großmut. Ein Vierteljahr später, am 30. Januar 1667, ist Truchseß Max Willibald in Amberg gestorben. Sein Leichnam wurde nach Wolfegg überführt und in der Familiengruft beigesetzt.

## Renovierungen

In der Pfarrchronik Unteressendorf, die 1818 angefangen wurde, sind einige Renovierungen des Hochaltargemäldes eingetragen. 1858 restaurierte es der Maler Lang aus Ulm. 1909 wurden Hochaltargemälde und die Seitenaltarblätter von Kunstmaler Gallus Roth, aus Rempersthoven/Kißlegg gebürtig, in München erneuert. Die Bilder waren übermalt und zum Teil brüchig geworden. Die Kosten von 1875,40 RM wurden durch die freiwilligen Spenden der Pfarrangehörigen (2146,50 RM) abgedeckt.

1992 wurde das Hochaltarbild mit den Hochaltarstatuen (hl. Ignatius von Loyola, hl. Franz Xaver, hl. Nikolaus, hl. Augustinus) an Ort und Stelle wiederhergestellt. Das Staatliche Amt für Denkmalpflege hatte die Firma Adolf Sauter aus Langenenslingen beauftragt, das Gemälde zu reinigen und die Figuren und Schnitzereien vom Holzwurm zu befreien. Die Kosten von ca. 30 000 DM wurden abgedeckt durch die Zuschüsse der Diözese Rottenburg/Stuttgart, des Denkmalamtes, des Landkreises Biberach/Riß, vor allem aber wieder durch die Spenden der Pfarrangehörigen.

## Literatur

- Alfred Buschle, Das Hochaltarblatt von 1666, in: 1200 Jahre Unteressendorf, Hochdorf 1997.  
 Caspar de Crayer, in: Kindlers Malereilexikon Bd. 1.  
 Joseph Nocherer, Geschichte des Fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben, Kempten 1907.